

Aufruf zu Zusammenhalt

Erinnern ist zukunftsweisend. Das haben die Redner am Samstag beim Gedenkgang anlässlich des Todesmarschs von Dachau unterstrichen. Nachfahren der Überlebenden, Bürger und Bürgermeister, Schüler und zwei Motorradclubs setzten ein Zeichen für Zusammenhalt und gegen Diskriminierung.

VON THOMAS SCHAFFERT

Würmtal – 80 Jahre nach dem Ende der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft wird derzeit besonders an deren unfassbare Verbrechen erinnert. Dazu zählen auch die Todesmärsche, bei denen in den letzten Apriltagen 1945 Tausende Häftlinge aus dem Konzentrationslager Dachau in Richtung Alpen getrieben wurden, bis die SS-Bewacher vor den anrückenden Amerikanern flohen. Der Verein „Gedenken im Würmtal“ organisierte am Samstag zum 28. Mal einen Gedenkgang, der am Mahnmahl beim Gräfelfinger Friedhof begann.

Bürgermeister Peter Köstler bezeichnete dieses als Mahnung und Geschenk zugleich, wo eine Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft geschlagen und Verantwortung für eine friedvolle Welt weitergegeben werde. Landrat Christoph Göbel dankte dafür, dass die Erinnerung an die realen Ereignisse der NS-Zeit besonders auch durch das Kurt-Huber-Gymnasium wachgehalten werde. Tomer Itzig, Enkel des Überlebenden Max Volpert, war eigens aus Israel angereist, um mit Schülergruppen an Würmtaler Gymnasien ins Gespräch zu kommen und am Gedenkgang teilzunehmen. Sein Großvater war als 13-Jähriger im KZ gezwungen worden, die Leichen seiner Mithäftlinge zu beseitigen.

Franz Fürsich aus Martinsried berichtete im Sträflingskleid über das Schicksal seines Großvaters, der bereits 1933 als politischer Gegner von den Na-



Schüler des Feodor-Lynen-Gymnasiums sprachen am Mahnmahl in Planegg: Leon Berger (l.), Anna Leins und Danial Mojarrad-Vishkayi riefen dazu auf, solidarisch gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus einzustehen.



In Krailling traf der Gedenkgang, dem erneut Herbert Stepp mit Schild voranging, auf die beiden Motorradclubs „Kuhle Wampe“ und „Die Edelweißpiraten“.

ANDREAS WENZEL (2)

zis inhaftiert worden war und ebenfalls den Todesmarsch überlebt hatte. Amelie Siegmund als Schülersprecherin des Gräfelfinger Gymnasiums hielt eine engagierte Ansprache. Anschließend zitierten drei ihrer Mitschülerinnen aus dem Buch „Das andere Leben“ des Holocaust-Zeitzeugen Solly Ganor. Rita Kratzenberg, die als Kind vor der Vernichtung versteckt worden war, verlas ein jüdisches Gebet in deutscher Sprache und Jan Mühlstein das hebräische Kaddish.

Am Mahnmahl in Planegg dankte Bürgermeister Hermann Nafziger den Teilnehmern für den Mut, sich dieser Vergangenheit zu stellen und Verantwortung für Toleranz und Frieden in der Gegenwart zu übernehmen. Shlomi Chanoch und Zeev Goldberg, Söhne von Überlebenden des Todesmarsches aus Israel, riefen zu Wachsamkeit und Zusammenhalt auf. Die drei Schulsprecher des Feodor-Lynen-Gymnasiums, Leon Berger, Anne Leins und Danial Mojarrad-

Vishkayi, riefen dazu auf, solidarisch aktiv gegen jede Form von Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus einzustehen. Christine Hallinger trug als Vorsitzende des Pfarrgemeinderats St. Elisabeth ein Friedensgebet des verstorbenen Papstes Franziskus vor.

Am Kraillinger Mahnmahl hob Bürgermeister Rudolph Haux die zeitlose Wichtigkeit der Gedenkarbeit hervor, um ein Wiedererstarken antidemokratischer Kräfte zu verhindern. Drei Schülerinnen der Re-

alschule Gauting verlas einen weiteren Abschnitt des Zeitzeugenberichts. Mitglieder der antifaschistischen Motorradclubs „Kuhle Wampe“ und „Edelweißpiraten“ stießen an dieser Stelle hinzu, während sie die gesamte Strecke des Todesmarsches zurück von Waukirchen bis Dachau abfuhren und an jedem Mahnmahl weiße Rosen ablegten. Sabine Baumgartner, Kirchenvorstand der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Planegg-Stockdorf, formulierte ein Gebet um Versöhnung.

Hans-Joachim Stumpf, Vorsitzender von „Gedenken im Würmtal“, betonte vor dem Gautinger Mahnmahl: „Nie wieder ist heute.“ Gautings Zweiter Bürgermeister Jürgen Sklarek warnte vor dem Wiedererstarken nationalistischer und militaristischer Tendenzen. Landrat Stefan Frey hob hervor, wie wichtig es sei, die Erinnerungsarbeit innovativ weiterzuentwickeln und soziales Engagement wieder eigenaktiv zu beleben. Tomer Itzig erzählte vom Vermächtnis seines Großvaters, auch in schärfster Notlage zusammenzuhelfen und am Lebenswillen festzuhalten.